

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 3 (1887)

Heft: 13

Rubrik: Fragen ; Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den Arbeiter auf alle mögliche Weise ausbeuten. Gegen solche mag das heutige Vorgehen der Arbeiter gerechtfertigt erscheinen. Im Allgemeinen sollte der Streit nur im äußersten Notfall zur Anwendung gelangen, keineswegs aber die Unterhandlungen mit dem Streit eröffnet werden. Ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Meister und Arbeiter ist für beidseitiges Gediehen notwendig. Durch den Streit stehen sie sich als Feinde gegenüber; diese Feindschaft lässt sich nicht so leicht wieder verwischen, wie dieselbe leichtfertig herausbeschworen wurde. Wie viel der Meisterschaft und was den Arbeitern bei Ausbruch dieses Streits zur Last gelegt werden muss, das wollen wir nicht untersuchen. Wenn es wahr ist, dass Arbeiterfreunde den Ausbruch des Streits begünstigten, so haben dieselben den Arbeitern einen schlechten Dienst geleistet. Obligatorische Unfallversicherung, Krankenversicherung und Altersversicherung, diese drei Postulat werden durch Hezereien und Bänkereien nicht lebensfähig gemacht, vielmehr zurückgedrängt. Wenn aus Freundschaften der Arbeiter gegen kauzige Meister geschützt wird, so ist das lobenswerth. Die größte Wohlthat, welche Arbeiterfreunde dem Arbeiter leisten könnten, besteht darin, die Arbeiter durch Belehrung und Aufklärung von ihren Leidenschaften zu befreien, denn gerade derjenige Arbeiter, der ein Sklave seiner Leidenschaften ist, wird von gewissenlosen Meistern am sichersten ausgebettet.

Warum trocken? Man weiß ja zur Genüge, dass der unverschämteste Geselle, wenn er Meister wird, ein erbarmungsloser Patron seiner Arbeiter wird.

— Resolution des Berner Handwerker- u. Gewerbevereins. Der Handwerker- und Gewerbeverein Bern,

in Erwägung

1. dass die Meister nachweisbar seit einer Reihe von Jahren energisch an der Hebung des Handwerks arbeiten und dabei den gerechtfertigten Wünschen der Arbeiter zu entsprechen geneigt sind;

2. dass sich die Arbeiter den Bestrebungen zur Förderung des Standes zum mindesten sehr gleichgültig gegenüberstellen, dass deren Forderungen in vielen Fällen nur als willkürliche, unwürdige Erpressungen angesehen werden müssen;

erkennt:

Es sei Aufgabe der Meister, sich gegen diese UebergriFFE der Arbeiter gemeinsam zur Wehr zu setzen und sich gegenseitig moralisch und materiell mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen.

Es wurde ferner die Anregung gemacht, eine Meisterreservekasse zu gründen und wurde der Vorstand beauftragt, diese Frage zu prüfen.

Ferner soll von der nächsten Delegirtenversammlung der Vorstand des Schweizer. Gewerbevereins angegangen werden, die Frage zu prüfen, wie diese Arbeitsentwicklungen befriedigt werden könnten.

Eine an der Versammlung in Umlauf gesetzte Subskriptionsliste zu Gunsten der Schreinermeister ergab die Summe von 422 Fr.

Neue Schulbank. Dr. Widmann lenkt im „Bund“ die Aufmerksamkeit der schweizer. Lehrerschaft auf die vorzüglich konstruierten Schultische des Herrn Dr. Felix Schenk in Bern. Herr Schenk ging von dem Gedanken aus, der gesundheitsgefährliche Schulteufel stecke in der Röthigung, beim Schreiben mehr oder weniger vorwärtsgebeugt zu sitzen, wodurch eine gesunde Entwicklung der Brust und auch der Verdauungsorgane gehemmt sei. Seine Schultische legen nun das Körpergewicht beim Schreiben gänzlich in die Rückenlage. Herr Schenk hat auch nach seinem Schulsystem hübsche Schreibtische für Erwachsene herstellen lassen, die das Ideal dessen sind, was man von einem sanitärish vernünftig konstruierten Schreibtische erwarten kann. Man lehnt sich zurück wie in der uppigsten Staatskarosse, stützt beide Unterarme auf bequeme, breite Seitenlehnen, hat die Füße in richtiger Distanz aufgestemmt und schreibt auf einer durch den Druck einer Feder niedergelassenen festen, hinlänglich großen Tischplatte.

Mangan-Stahl. Pfeil und Komp. in London fabrizirt einen Stahl, der einen Zusatz von Mangan erhält und von ganz außerordentlicher Zähigkeit sein soll. Derselbe soll ein treffliches Material für Bolzen, Nieten, Barren, Platten und andere Artikel liefern, welche großen Zug oder Stoß auszuhalten haben.

Farbenphotographie. Der Photograph Mall in London will nun endlich ein praktisches Verfahren, farbige Lichtbilder herzustellen, erfunden haben. Angestellte Versuche sollen gut ausgefallen, die Farben auch haltbar sein.

Wandsprüche. Ein originelles Unternehmen hat die „Maler-Btg.“ begonnen, welche für Trinkstuben, Wohnzimmer, Schulen etc. 600 der schönsten und originellsten Sinnprüche, Inschriften und Devisen gegen mäßigen Preis und in schönster Ausstattung liefert.

Für Zeichner in allen Gewerben. Anstatt bei Zeichenstiften Graphit in Stangenform von Holz umschlossen anzuwenden, bringt W. Massay-Mainwaring in London kleine Scheiben oder Rädchen in Linienform aus Graphit in Vorschlag, welche einfach an einen Halter auf einen wagrechten Stift gesteckt und drehbar gehalten werden. Die scharfe Kante der Graphitlinse, welche durch ein am Halter selbst angebrachtes Messer jederzeit durch Drehen des Rädchen bei Anlage des Messers leicht geschärfst werden kann, soll das Ziehen gleich seiner Linien auf längere Dauer gestalten und dabei das häufige Abbrechen und Spalten der gewöhnlichen Bleistifte vermeiden.

für die Werkstätte.

Schleifmasse.

Man erzeugt durch Zusammenmischen von 300 Th. Quarzsand, 100 Th. Soda, 43 Theilen kohlensaurem Kalk, 1 Th. Braunstein und 300 Th. Glasbrocken mit oder ohne Zusatz von 100 bis 200 Th. Schmirgel eine Glasmasse zum Zwecke des Schleifens der Werkzeuge, welche in aus fettem Formsand bestehende Formen gegossen wird, um künstliche Schleifsteine zu erhalten. Um die Vertheilung des Schmirgels möglich gleichmäig zu bewirken, soll die flüssige Masse wiederholt aus einem Schmelzgiebel in den andern gegossen werden. Zur langsamem Abkühlung des Gusses wird die Form mit einem glühenden eisernen Deckel bedekt, auf welchen Holzlohenpulver gespreut wird.

Sprechsaal.

Wie man in St. Gallens Haupt- und Residenzstadt das einheimische Gewerbe fördert. Als uns dieser Tage zufällig ein Frankfurter politisches Blatt*) in die Hände fiel, trauten wir unsern Augen kaum, als wir darin die Lieferung eines Dutzend kleiner und großer Hobelbänke für den Handfertigkeitsunterricht im neuen Badian-Schulhause zur Konkurrenz ausgeschrieben sahen; wobei bemerkt wurde, dass eine Musterbank zur Einsicht in St. Gallen bereit steht. Es drängte sich da unwillkürlich die Frage auf, ob denn die St. Galler (das Schulhaus wohl zahlreichen Schreinermeister nicht im Stande seien, eine Hobelbank nach Muster anfertigen zu können; wenn dies der Fall sein sollte, so wäre es jedenfalls schade für die in der Stadt St. Gallen seit Jahren zur Hebung des Gewerbes gemachten Opfer und Anstrengungen. Sind sie aber im Stande, den an sie zu machenden Anforderungen entsprechen zu können, was wir nicht bezweifeln, so wäre dieses Ausschreiben in einem freunden Blatte nach unserem Dafürhalten doch als eine Herabsetzung des St. Gallischen Handwerkerstandes zu betrachten.

Vielleicht findet sich der bauleitende Architekt, Architekt Dürler, dessen Name unter der Ausschreibung steht, veranlaßt, uns in Bezug auf unsere Anschauung in der Sache eines Besuches zu belehren. Unzugänglich sind wir nach dieser Richtung nicht. St. in B.

Anmerkung der Red. Ist's möglich? Der „Illustri. schweizer. Handwerker-Ztg.“ in St. Gallen, welche doch von der Mehrzahl der Schreinermeister gelesen wird und als Organ des Schweizer. Schreinermeistervereins bestimmt ist, wurde jedoch das betreffende Anserat nicht aufzugeben!

Submissions-Anzeiger.

Die zum neuen Schulhaus in Bättis erforderlichen Maurer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiter werden hiermit zur freien Konkurrenz ausgeschrieben.

Gefällige Offerten für eine der obenannten Arbeiten oder für den Rohbau insgesamt mögen bis spätestens den 3. Juli L. Fr., Abends 8 Uhr, schriftlich und verschlossen, mit der Aufschrift „Schulhausbau-Offerte“ verlehen, bei Herrn Schulratspräsident Sprecher gemacht werden, wo auch Plan, Baubeschrieb und Pflichtenheft eingesehen werden können.

Kurhaus Schimberg.

Die Erd- Maurer-, Zimmer-, Schreiner- und Glaserarbeiten des neu zu erbauenden Kurhauses auf dem Schimberg werden hiermit zur freien Konkurrenz ausgeschrieben. Pläne und Pflichtenheft sind bei Herrn Menggli zum „Post“ in Entlebuch einzusehen, woselbst auch jede wünschbare nähere Auskunft ertheilt wird. Die Angebote sind ebendaselbst verriegelt unter der Aufschrift „Angebot für Bauarbeiten des Kurhauses Schimberg“ bis spätestens den 4. Juli Abends einzureichen.

fragen zur Beantwortung von Sachverständigen.

72. Wie verzint man Kupfergeschirr am einfachsten und besten? K.

73. Wer liefert eine fettige, leichtabgebende weiße Kreide und schwarzes, weiches, ungeleimtes Papier? R.

74. Wo ist Chlorblei zu beziehen? V.

75. Wer liefert ganze Glaces zu Ladenfenstern und Spiegelglas zu großen Wandspiegeln? F. S.

Antworten.

Auf Frage 70 offerieren wir als außerordentlich passend für den betr. Zweck unsere Porzellanmaillesfarbe und werden wir gern dem Anfrager auf Wunsch Probe zugesenden.

Rosenzweig u. Baumann in Kassel (Hessen).

Auf Frage 60 (Über Stallventilation). Obwohl ich weder Baumeister noch Architekt bin, hat mich doch mein Beruf gezwungen, mich öfter mit Ventilationsfragen zu beschäftigen; ich erlaube mir daher, verschiedene Grundsätze zu erörtern, die bei einer Stallventilation in Betracht zu ziehen sind. Wenn hierdurchemand veranlaßt wird, seine Erfahrungen hier weiterzuspinnen, so ist ein wesentlicher Zweck erreicht. Zur Sache!

In dem mit Vieh besetzten Stallräumen ist die atmosphärische Luft durchschnittlich verunreinigt, einmal durch die durch den Atemungs- und Verdauungsprozeß des Viehs, sowie durch den Verwesungsprozeß der Exkrementen entstehenden Gase, anderntheils durch Ausdunstung des Körpers und die aus den flüssigen Auswurfstoffen entstehenden Dämpfe. Alle diese Gasarten sind spezifisch beinahe so schwer als die gewöhnliche Luft und daher auf einfache Weise durchaus nicht so leicht zu entfernen, wie viele glauben, und zwar deshalb nicht, weil hier zur Fortschaffung derselben ein anderes Mittel zur Verfügung steht, als der Temperatur-Unterschied zwischen der Stall- und der äußerer atmosphärischer Luft. Man hat aber um der Gesundheit des Viehs willen von vornherein Alles zu vermeiden, was diesen Temperaturunterschied dauernd stört (z. B. die den Stall abgrenzenden Wände sind durchaus in hinreichender Dicke und aus schlechten Wärmeleitern zu erstellen, als Holz, Ziegel, Torf etc.). Man hat ferner Alles zu vermeiden, was der Stallluft noch mehr Feuchtigkeit zufügt als die schon angegebenen Ursachen. Man sollte den Stallboden nie unmittelbar auf die Erde setzen, oder da, wo man gezwungen ist, dies zu thun, zuerst einen Beton anlegen, diesen mit Asphalt überdecken und erst auf diesen Asphaltboden den eigentlichen Stallboden (aus Ziegel oder Holz) legen.

Endlich sollte die Anzahl der Viehställe in einem gewissen Verhältnisse zum Kubikinhalt des Stalles sein. Normalmaß für die Höhe des Stalles sollte immer 3 Meter sein und niemals weniger als 270 cm. betragen und hiebei für jedes ausgewachsene Stück Vieh $5\frac{1}{2}$, bis 6 Kubikmeter Raum berechnet werden. Auf 180 bis 200 cm. Höhe lege man an passenden Stellen Lüftöffnungen an von 80 bis 90 cm. Höhe und 50 bis 70 cm. in der Breite. Außen sollen dieselben mit kleinmasigem Drahtgeflecht und innen wenigstens mit zweiteiligen Fenstern versehen sein. Im Sommer läßt man dieselben offen, im Winter und an kalten Tagen öffnet und schließt man dieselben nach Bedürfnis. Auch die obere Hälfte der Stallthüre versteht man in gleicher Weise mit einem Drahtgeflecht. Ungefähr 12 cm. von diesem Geflecht befestigt man auf der Innenseite der Thüre eine dünne Schutzwand von Brettern, so daß die eindringende Luft nur seitwärts (nicht gradaus) eindringen kann, um schädlichen Zug zu vermeiden.

Auf diese einfache Weise erhält man einen trockenen gesunden Stall, der genügend mit frischer Luft alimentiert wird, da immer über den Häuptern des Viehs ein reger Luftstrom kreist, der beliebig regulirt werden kann, und zudem noch den Vortheil genießt, daß die liebe Sonne hereinchein kann. Wo aber die hereinzieht, da zieht der Doktor aus.

Es ist gar nicht zu verwundern, wenn wir schon gar nicht mehr aus den Viehseuchen herauskommen, denn die dumpfen, dunklen Räume, die wir meistens noch als Aufenthaltsorte für das liebe Vieh finden, sind wahre Pestlöcher und Pflanzstätten jener mikroskopischen Organe, die erwiesen haben die Ursachen der Seuchenkrankheiten sind. So lange wir diese Zustände dulden, so lange werden wir trotz strenger Maßregeln bei der Einfuhr und beim Transport und trotz Gesundheitschein unsere Viehseuchen nicht los.

Also, lieber Bauer, merke dir das: Nicht durch Kamme und künstlich tanzende Hütte auf denselben erhältst du einen gesunden Stall, sondern einzige und allein durch zweckmäßige Bauart und eben solche Größenverhältnisse nach den Grundzügen, wie ich dieselben bereits entwidelt habe. Auch die Reinlichkeit spielt eine wesentliche Rolle. Die flüssigen Auswurfstoffe sollen ohne Nachhülfe von selbst genügend abziehen und die festen sollen bei jeder Fütterung sofort entfernt werden, denn gerade diese Auswurfstoffe verpestet nicht am wenigsten die Stallluft.

Wie man einen neuen Stall anlegen soll, habe ich bereits gezeigt; wie soll man nun eine schon bestehende verfehlte Stallanlage verbessern?

Dämpfige Ställe verdanken diese üble Eigenschaft überall einer unzulänglichen Bauart. Um Besserung zu erhalten, muß zuerst diese Ursache entfernt werden. Ist zu dünnes Mauerwerk schuld, so mache

man daselbe dicker, wenigstens 45 bis 60 cm. dick, wenn auch von Ziegel erstellt, und schaue dem Maurer gehörig nach, daß er die Biegelagen gehörig ausweicht. Back- und Bruchsteine machen einen Stall immer feucht, wenn sie durchgehen, d. h. nicht ausgewechselt sind; sie sind auf der Innenseite immer naß. Da kann nur eine Umänderung in Ziegelmauer gründlich helfen.

Sind die Ställe so niedrig, daß Luft- und Lüftöffnungen über den Häuptern des Viehs nicht möglich sind, so erstelle man Dunstfamine von Holz, die zum Mindesten 1 Meter über Thirthöhe führen und zirka $1\frac{1}{2}$ Meter in den Stall hinabreichen. In dieses letztere Stück macht man seitwärts 2 oder mehr Öffnungen zur Aufnahme des Stalldunstes; diese Öffnungen sollen mit einem Drahtgeflecht überdeckt und mit einem hölzernen Regulirschieber versehen sein, um die Öffnung beliebig zu reguliren oder auch zu verschließen.

Unter allen Umständen mache man, wie schon angegeben, in die obere Thürhälfte ein Drahtgeflecht, das innen mit einem Schutzbrett versehen ist, damit die Luft nur seitwärts einströmen kann. Wo es irgendwie angeht, mache man an passenden Stellen (wo der Zug das Vieh nicht belästigen kann) Luft- und Lüftöffnungen in der Weise, daß man die Innenseite mit einem Drahtgeflecht, die Außenseite mit einem Stoßfenster versteht (zum Reguliren).

Ganz verfehlt ist es, den Stallboden mit Pflastersteinen zu legen. Eintheils bleibt viel Urin in den Vertiefungen liegen, anderntheils können die Erddünen ungehindert eindringen. Wer nicht so viel Geld verwenden kann oder will, um einen Stallboden zu erstellen, wie er oben angegeben ist, der belege am Ende die Pflastersteine, nachdem sie gut gereinigt sind, mit Holzdielen.

Lieber Leser! Du wirst nun wohl einsehen, daß man auf gar Mancherlei zu sehen hat, wenn man einen gesunden Stall will, aber an der Hand dieser Notizen und eines verständigen, gewissenhaften Baumeisters, glaube ich, wirst du den Zweck sicher erreichen. Bergeset aber niemals, daß zu einem gesunden Stall auch Licht gehört! J. H.

Auf Frage 67. Franz Richter, Drechsler in Duggingen (Bern), ist Lieferant von Fässpunden und Querscheiben und wünscht mit dem Fragesteller in Korrespondenz zu treten.

Auf Frage 67. Schöne Fässpunden liefert billig Johann Lang, Drechsler in Dagmersellen (Lucern).

**Garantirt waschhähne bedruckte Elsässer Tonard-
stoffe, Cretonne-forte und Zephirs** in vorzüglichster Qualität à 24 Cts. per Elle oder 40 Cts. per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus Dettinger & Co., Zentralhof, Zürich.

P. S. Muster-Sammlungen bereitwillig und neueste Modelle gratis. (1118)

Polychrom-Cement

(Patent von Koch-Adamy)

in allen Farben,
bestes und billigstes Material für Verputz aller Art.

Vorzüge:

- 1) Täuschende Nachahmung jeden Sandstein-Tons.
- 2) Kein Austrich mehr notwendig, deshalb grosse Kostenersparnis.
- 3) Keine Kalk- und Selikat-Ausschwitzungen.
- 4) Keine Haarrisse.
- 5) Malerei in Öl- oder Mineralfarben, vollständig wetterbeständig.
- 6) Herstellung derselben sofort nach Trockensetzen des Verputzes erlaubt.

Zahlreiche Atteste von Behörden und Privaten stehen zur Verfügung.

Der Polychrom-Cement wird in jedem Farbenton nach Probe geliefert von

F. A. Binder, Patent-Inhaber, Köln a.Rh.

FR. KLINGELFUSS, BASEL

liefert sämtliche Apparate und Bestandtheile zur

Hôtel- u. Haustelegraphie

als Glocken, Nummern-Tableaux, Taster, Isolatoren, Batterien, Trocken-Elemente, Drähte, Kabel etc. etc. in nur bester Ausführung zu billigsten Preisen.

Reichhaltig illustr. Preisliste gratis u. franko. (1180)